

Liebe Brüder und Schwestern, liebe übers Internet versammelte Gemeinde -

Ausgangspunkt ist heute die Frage nach Glück und nach Leben.

Wie finden wir das Leben, und am besten nicht nur hier und jetzt, sondern für immer?

Drei Gedanken zu dieser Frage des jungen Mannes im Evangelium - und der Antwort Jesu.

1. Die Spannung zwischen Gesetz und Nachfolge Jesu

Halte die Gebote, sagt Jesus zu dem jungen Mann, und zitiert den Dekalog, die 10 Gebote.

Sie garantieren das Zusammenleben, sind die Grundlage der Gesellschaftsordnung Israels.

Konflikten wird von vornherein vorgebeugt, dass diese nicht ausbrechen

Es gibt eine Sicherheit, durch die Torâ. Die 10 Gebote regeln vieles:

Den Schutz des Gottesnamens und den Respekt vor ihm

den gemeinsamen Zeittakt, den arbeitsfreien Sonntag, den Generationenvertrag,

den Schutz und die Würde des Lebens, den Schutz von Ehe und Familie,

den Schutz vor Verleumdung und Fake-news, den Schutz des Eigentums

und den Schutz vor Egoismus in Form von Neid.

Alle Gebote mit dem Gemeinwohl zu tun, und mit der Stabilität der Gesellschaft,

und dass es sie gibt, ist Vorsorge und Ordnung Gottes.

Aber langt das zum Glück? Regeln allein, auch in Wirtschaft und Verwaltung stressen oft mehr,

sie vermitteln Sicherheit, wenn sich jeder dran hält, man kann sich aber auch verzetteln.

Im Judentum gab es 613 Ge- und Verbote. Wenn man den Sinn in ihnen nicht mehr entdeckt,

ärger man sich irgendwann nur noch über die lästige Pflicht.

Auch dem jungen Mann im Evangelium waren die Gebote zu wenig.

Interessant ist, wie Jesus auf seinen Satz "Die befolge ich doch" reagiert.

Jesus umarmt ihn, neu übersetzt. *εγαπησεν* im Griechischen. früher nur: weil er ihn liebte.

Können Sie sich das vorstellen? Von Jesus umarmt zu werden?

Angenommen, das geschieht, plötzlich steht Jesus da in einem Traum.

Träume gehören zur Wirklichkeit. Was würde das mit Ihnen machen?

Wie würde Sie reagieren? Jesus ist nicht die Frage wichtig, sondern der Mensch.

Zu dem jungen Mann sagt Jesus: Verkauf, was Du hast, gib das Geld den Armen, dann folge mir nach.

Das ist erst mal eine Provokation. Jesus geht es nicht um ein abstraktes Glück,

sondern um Beziehung und Liebe, in der Nachfolge, in der Gemeinschaft der Jünger.

Keiner ist allein unterwegs mit seinem Jesus, sondern sie bilden eine Gemeinschaft.

So ein Leben kann glücklich machen. Die Benediktregel sagt, die ist wie eine Schule der Nachfolge.

Einander verstehen, einander stützen, voneinander lernen, einander ergänzen.

Jesus ist in der Mitte. Der junge Mann im Evangelium hat sich leider nicht darauf eingelassen.

Man hört nie wieder etwas von ihm. Damit wären wir beim zweiten.

2. Die Spannung zwischen materieller Absicherung und Beziehung

Letzten Sonntag, zu Erntedank hörten wir schon das Wort Jesu: Der Sinn des Lebens

besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.

Warum sieht Jesus das Eigentum so negativ? Und dann den drastischen Vergleich:

Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.

Wahrscheinlich ist das Kamel ein Rechtschreibfehler, denn *καμηλος* ist das Kamel,

καμιλος im Griechischen aber das Schiffstau, beides wurde sehr ähnlich ausgesprochen.

Am See Genesareth wäre das Schiffstau wohl das naheliegendere. Aber der Sinn ist derselbe.

Wir sollen uns nicht im Materiellen verzetteln, zu viel Zeit uns Sorge darauf verwenden, uns am Ende sogar noch misstrauisch absichern vor Gott. So werden wir nicht glücklich. Die Spanne unseres Lebens ist kurz. Und uns absichern vor dem Tod können wir uns sowieso nicht. Wir leben in Beziehungen. Grundlage ist das Ur-Vertrauen, das sich in der Kindheit entwickelt und dann von Vater und Mutter auf die Beziehung zu Gott übertragen wird. Zur Beziehung zu den Eltern kommt die zu den Geschwistern, zum Ehepartner, zur Partnerin, zu den Freunden und Kollegen. Die sind wichtiger als das Materielle. Ein glückliches Zueinander kann man sich nicht kaufen.

Beziehungen brauchen Vertrauen, Gespräch, Auseinandersetzung, es gibt auch Konflikte und Meinungsverschiedenheiten. Aber das ist Leben, und es wird nie langweilig, Wenn man jemand mal nicht mag, kann sich ja das auch wieder ändern. Und dieses Zueinander stellt alles Materielle in den Schatten.

Beziehung zu Jesus, Beziehung zur Jüngergemeinschaft - heute zu uns, als Ortsgemeinde, zur Familie, zur Sippe, zum Freundeskreis. Das Materielle ist und bleibt immer nur ein Mittel, um ein Auskommen zu haben. Es ist wichtig, demnächst haben wir auch Kirchenverwaltungswahl. Ein Auto, ein Haus, eine Bitcoin-Summe - können jedoch nie der Lebensinhalt sein. Im Gegenteil: Sie werden oft Anlass zum Streit und zerstören Freundschaft und Beziehung. Eigentum, für sich allein ist tot - es kann zu Götzen werden und nimmt das Herz in gefangen. Jesus sagt: Wo Dein Schatz ist, ist auch Dein Herz. Damit wären wir beim dritten:

3. Diese Weisheit, um das Leben zu gewinnen

Kurz: Die Unterscheidung der Geister. Denn Mittel und Ziel soll man aber nicht verwechseln. Wo das versucht wird, entstehen oft große Verwerfungen. Ziel das Leben. Glücklich werden, mit Gott, mit den anderen Menschen, sagt Ignatius von Loyola, Gründer des Jesuitenordens in seinem Exerzitienbuch. Alles Materielle, das Geld, das Auto, Fahrrad, Handy, der Rechner, der Urlaub, auch der Beruf, den man wählt, die eigenen Talente und Fähigkeiten sind Mittel. Sie sollen uns helfen auf das Ziel hin, Gott zu dienen und auf diesem Weg glücklich zu werden

Ich kann mit Gott und den anderen Menschen auf diese oder jene Weise glücklich werden, im Kloster, als Priester oder Pastoralreferentin, mit Familie oder alleine, egal in welchem Beruf und in welcher Lebensform, je nachdem, wo Gott mich hinführt und was mir Freude macht. Und das muss ich irgendwie herausbekommen. Mich als junger Mensch auf die Suche begeben nach dem richtigen Beruf und der richtigen Lebensform. Später sind es andere Entscheidungen, der Umzug in eine andere Stadt, der Wechsel des Arbeitsplatzes, das ehrenamtliche Engagement... Und nichts von dem, was mir in den Sinn kommt, von vornherein ausschließen. Doch durchaus darum beten: Herr Jesus, was ist für mich gut?

Herr, Jesus, wenn Du am Wege stehst, dann lass mich das deutlich genug spüren. Lass mich auch spüren, dass Du mich magst und mich glücklich machst. Wo das Herz verwirrt ist, erst mal gar nichts tun, sondern erstmal innerlich zur Ruhe kommen. Wenn die Wogen des Herzens sich geglättet haben, kann man entscheiden. Was dann das Herz durcheinander bringt, kommt in der Regel nicht von Gott, sondern von der Gegenseite. Kennzeichen für die Wege Gottes aber sind ein tiefer, nachhaltiger Friede und lang anhaltende Freude. Und die wünsche ich Ihnen.